

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 5	1. März 1937	69. Jahrgang

Beiträge Joseph Smiths zu unserm Wissen um die höchsten Dinge.

Vom Ältesten Stephen L. Richards, Mitglied des Rates der Zwölf.

(Ansprache an der 106. Halbjährl. Konferenz der Kirche, 1. Oktober 1936.)

Ich werde versuchen, die einzigartigen und bestimmten Beiträge Joseph Smiths zum Schatze unsrer Erkenntnis kurz aufzuzählen, wobei ich allerdings weder ihre Wichtigkeit eingehend bewerten, noch ihre sachliche oder zeitliche Reihenfolge berücksichtigen werde.



Der Profet Joseph Smith.

Eine neue, sichere Gotteserkenntnis.

Als ersten Beitrag nenne ich den neuen Begriff von Gott und der Gottheit, den wir Joseph Smith verdanken. In der Jugendzeit Josephs, als er seine erste große Offenbarung empfing, hatte die religiöse Welt höchst undeutliche, nebelhafte Vorstellungen von Gott und der Dreieinigkeit. Heute erscheinen uns jene Glaubensbekenntnisse als äußerst schwer verständlich, ja oft als geradezu unbegreiflich. In diesen Zustand brachte die erste Offenbarung Joseph Smiths Klarheit, Bestimmtheit und Sicherheit; nicht als Ergebnis gedanklicher Überlegungen oder spitzfindiger Schlußfolgerungen, sondern

mit der Sicherheit der Erfahrung. Als Joseph Smith an jenem Frühlingsmorgen aus dem kleinen Wald herauskam, in dem er sein Gesicht gehabt hatte, brauchte er nicht nach Beweisen für irgendeine Lehrmeinung zu suchen, denn er kannte ja die Tatsachen: Gott hat dieselbe Gestalt wie der Mensch. Er hat eine Stimme. Er spricht. Er ist rücksichtsvoll und freundlich. Er beantwortet Gebete. Sein Sohn ist eine Ihm ähnliche, aber doch von Ihm getrennte Persönlichkeit. Er ist Seinem Vater gehorsam und ist der Vermittler zwischen Gott und den Menschen. — Damit war die Ansicht, Gott sei ein bloßer Einfluß, irgendeine unpersönliche Kraft oder Macht im Weltall, ein unbegreifliches Etwas, für immer abgetan. Dieses Zeugnis ist ein Zeugnis aus erster Hand; es ist bestimmt und unwiderlegbar. Viele glauben es nicht, aber keiner vermochte es je zu widerlegen.

Das Wesen des Heiligen Geistes.

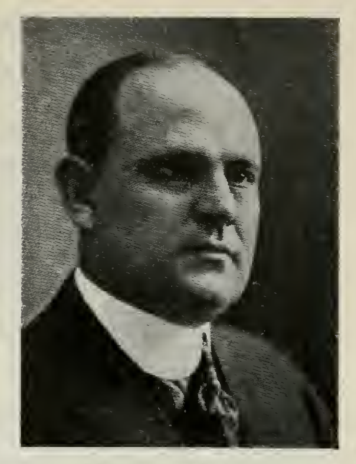
Das Wesen des Heiligen Geistes als eines Gliedes der Gottheit wurde dem Profeten später geoffenbart in einer Offenbarung, die an Klarheit und Bestimmtheit alles früher darüber Niedergeschriebene weit übertrifft. Er verkündigte: „Der Vater hat einen Körper von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen; der Sohn desgleichen; aber der Heilige Geist hat nicht einen Körper von Fleisch und Bein, sondern ist eine Person aus Geist. Wäre dem nicht so, dann könnte der Heilige Geist nicht in uns wohnen." Damit werden die für sich bestehende Persönlichkeit und die Aufgaben des Heiligen Geistes von denen des Geistes Gottes bestimmt unterschieden.

Ein neuer Begriff vom Priestertum.

Sodann möchte ich die neue Vorstellung vom Priestertum hervorheben, die uns Joseph Smith vermittelt hat. Ich will hier nicht näher auf die Wiederherstellung des Priestertums eingehen, obwohl wir dafür Zeugen haben, die vor jedem weltlichen Gericht anerkannt werden müßten; aber die Wiederherstellung setzt eine vorausgegangene Wegnahme des Priestertums von der Erde voraus, und das ist eine Sache, worüber sehr viel gestritten wird. Was aber das Wesen, die Pflichten und die Ämter des Priestertums betrifft, so suche ich vergebens nach irgendwelchen bestimmten Aufschlüssen und Erklärungen, die sich mit denen vergleichen ließen, die wir dem Profeten verdanken.

Da ist zuerst die ausgiebige Verteilung der Mächte und Ämter des Priestertums unter die Männer und jungen Leute der Kirche zu erwähnen. Dies war etwas ganz andres als es die Christenheit vorher gewohnt war. Nur einige wenige Auserwählte hatten bis dahin priesterliche Vollmacht beansprucht oder das Recht auf priesterliche Tätigkeit zu besitzen vermeint. Daß in der ursprünglichen Kirche die gleiche Ordnung herrschte, wie Joseph Smith sie einführte — wovon er allerdings keine Kenntnis hatte — dafür liegen zwar geschichtliche Beweise in Fülle vor.

Noch neuartiger und bemerkenswerter aber scheint mir das zu sein, was Joseph Smith über das eigentliche Wesen des Priestertums geoffenbart hat.



Stephen L. Richards.

Meines Erachtens gibt es in der ganzen Heiligen Schrift nichts Schöneres und wahrhaft christusähnlicheres als diese Erläuterung des göttlichen Auftrages an die Menschen, im Namen des Allerhöchsten zu amtieren:

Siehe, viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt; und warum sind sie nicht auserwählt?

Weil ihre Herzen so viel auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, um die Ehre der Menschen zu erlangen, daß sie diese eine Aufgabe nicht lernen. —

Daß die Rechte des Priestertums mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden sind, und daß die Mächte des Himmels nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden können.

Daß sie uns übertragen werden können, ist wahr; doch wenn wir es unternehmen, unsre Sünden zuzudecken, oder unsrer Eitelkeit und unsrem eitlen Ehrgeiz zu frönen, oder Einfluß, Herrschaft oder Zwang über die Seelen der Menschenkinder in irgendwelchem Grade der Ungerechtigkeit auszuüben, siehe, dann werden sich die Himmel entziehen; der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er gewichen ist: Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes.

Keine Macht und kein Einfluß können oder sollten kraft des Priestertums auf andre Weise unterhalten werden als nur durch Überredung, Langmütigkeit, Sanftmut, Demut und durch unverstellte Liebe; durch Güte und wahre Erkenntnis, welche die Seele viel entwickeln, ohne Heuchelei und ohne Arglist, zuweilen mit Schärfe zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geist getrieben, nachher aber mit einer Kundgebung von größrer Liebe gegen den, der zurechgewiesen wurde, damit er dich nicht als seinen Feind betrachten möge, und damit er wisse, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes.

Laß dein Inneres mit Barmherzigkeit gegen alle Menschen erfüllt sein und gegen den Haushalt des Glaubens, und laß Tugend unablässig deine Gedanken umgeben; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark sein, und die Lehre des Priestertums wird auf deiner Seele ruhen, wie der Tau des Himmels.

Der Heilige Geist soll dein immerwährender Begleiter sein, und dein Zepter ein unwandelbares, von Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft eine unvergängliche Herrschaft, und es soll dir ohne Zwang für immer und ewig zukommen. (L. u. B. 121: 34—37, 41—46.)

Hier haben wir den guten Geist der Regierungsform Christi: keinen Zwang, sondern Überzeugung; keine Ungerechtigkeit oder Gewaltherrschaft, nur Güte und Liebe. Hierin liegt die Antwort auf die religiöse Unduldsamkeit der vergangenen Jahrhunderte und die völlige Widerlegung der oft behaupteten Ungerechtigkeit Gottes.

Neue und fortlaufende Offenbarung.

Als nächstes möchte ich die Tatsache neuer Offenbarung erwähnen, worunter zu verstehen ist, daß Gott auch in diesen letzten Tagen mit den Menschen in Verbindung getreten ist. Dieser Grundsatz ist zwar sehr wichtig, ich brauche aber doch nicht näher darauf einzugehen, denn er wird sowohl innerhalb wie außerhalb der Kirche gut verstanden und zudem ist seine Neuheit nie bestritten worden. Ich meine damit nicht, daß die Echtheit der Offenbarungen Joseph Smiths nie angezweifelt wurde. Sie sind es, aber jedermann gibt zu, daß der Grundsatz und seine Auswirkung etwas Neues darstellen. Ebenso wird jeder vernünftig denkende Mensch zugeben, daß diese Lehre, wenn sie einmal angenommen ist, das Ende aller Schwierigkeiten in Sachen bevollmächtigter Religion bedeutet.

Die Stellung des Menschen.

Dazu kommt der neue Begriff vom Menschen, seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ich will nicht behaupten, daß nicht schon vor Joseph Smith gewisse Ansichten bestanden, die in einiger Hinsicht mit seinen verglichen werden konnten. Ohne Zweifel gehörte der Glaube an einen vorirdischen Stand des Menschen zum Bekenntnis mancher Gläubigen. Von jemanden, der in der Bibel Bescheid wußte, konnte dies kaum anders erwartet werden; aber eine derart umfassende, zusammenhängende und bestimmte Vorstellung wie der Profet sie brachte, hat es vorher nicht gegeben. Die unzerstörbare Einheit des menschlichen Geistes; daß er einen geistigen Vater und auch eine geistige Mutter hatte; daß er sich schon im vorirdischen Leben des freien Willens erfreute; daß der irdischen Schöpfung eine geistige voranging; das Verhältnis des Geistes zum Körper in diesem und im künftigen Leben; der erhabene Grundsatz des ewigen Fortschrittes — alle diese und viele damit zusammenhängende Grundsätze bilden eine einheitliche, vernunftgemäße und machtvolle Darstellung, die ohne Gegenstück in der christlichen Literatur ist.

Neue Ansichten vom menschlichen Körper.

Von besondrer Bedeutung ist die Ansicht, daß der Körper die Wohnstätte des Geistes sei. Um diesen Gedanken herum ist eine ganze Lebensphilosophie gebaut worden. Nach ihr ist der menschliche Körper etwas Heiliges. Er ist nicht unser Eigentum, das wir ungestraft entweihen oder mißbrauchen können. Gott hat ihn in dieser Form und als einen Tempel des Geistes erschaffen. Jede bewußte, absichtliche Schädigung des Körpers ist eine Beleidigung Gottes. Hieraus folgt, daß der Körperpflege eine ausgesprochen geistige Bedeutung zukommt. Es ist zweifelhaft, ob irgendeine Religionsgemeinschaft jemals eine so einzigartige und neue Lehre erhielt wie das Wort der Weisheit, dessen Verbote zwar vielen bekannt sind, dessen lebensanschauliche Grundlage jedoch nur von wenigen verstanden wird. Durch diese Offenbarung des Willens Gottes werden die Menschen ermahnt, „nicht durch Zwang", sondern durch gütliches Zureden, alle Rauschmittel und schädlichen Stoffe zu meiden und zur Nahrung die Speisen zu wählen, die sich,

der Jahreszeit entsprechend, am besten für den Menschen eignen. Gleichzeitig werden den Gehorsamen wunderbare Verheißungen von Weisheit und Gesundheit gemacht.

Die Menschheit die Familie Gottes.

Eng mit der Stellung des Menschen verbunden ist der Gedanke, daß die Menschheit die Familie Gottes darstellt. In dieser Hinsicht hat Joseph Smith unser Wissen um viele wertvolle und neue Beiträge vermehrt. Er zeigte die allgemeine Gerechtigkeit und Liebe Gottes zu Seinen Kindern in einer Weise, wie es vor ihm noch niemand getan. Nach seiner Lehre werden alle Menschen auferstehen. Niemandem wird die Auferstehung verweigert werden; dank dem allesumfassenden Sühnopfer Christi werden alle Körper wieder mit ihren Geistern vereinigt und auf diese Weise zu ewigen Seelen werden. Aber diese allgemeine Erlösung oder Auferstehung ist nicht gleichbedeutend mit Erhöhung. Im Jenseits wird es wie in diesem Leben verschiedene Grade der Herrlichkeit, es wird bevorzugte und weniger bevorzugte Plätze und Zustände geben. Reinheit und Gehorsam werden ihren Lohn finden, und die höchste Belohnung besteht darin, daß der Betreffende in der Gegenwart Gottes und Seines Sohnes leben darf. Die vorgeschriebenen Verordnungen des Evangeliums, wie Taufe, Händeauflegen und andre Vorschriften sind nicht, wie viele denken, zur Auferstehung notwendig. Sie bilden nur die Voraussetzung für die höchste Stufe, die Erhöhung.

Aber diese Erhöhung ist nicht nur für einige wenige Auserwählte geplant. Sie soll allen zuteil werden, die bereit sind, ins Reich Gottes einzutreten. Jedem einzelnen wird Gelegenheit geboten, sich darauf vorzubereiten, nicht nur den Lebenden, sondern auch den Toten. Dies ist die Gerechtigkeit des Vaters.

Tempel und das Werk für die Toten.

Damit kommen wir zu einem weitern unschätzbaren und neuen Beitrag, den wir dem Profeten Joseph Smith verdanken. Angesichts der häufigen Erwähnungen der Tempel in der Heiligen Schrift und der so auffallenden und oft angeführten Stelle über die Totentaufe in 1. Korinther 15 ist es eigentlich merkwürdig, daß Joseph Smith der erste Christ war, der den Zweck der Tempel verstand und das stellvertretende Werk für die Toten einführte. Dieses große Werk der letzten Tage würde allein schon eine ausführliche Abhandlung verdienen, ich muß mich jedoch darauf beschränken, lediglich die Aufmerksamkeit da-



Der Salzsee-Tempel.

rauf zu lenken. Seine allesumfassenden und weitverzweigten Lehren schließen eigentlich das ganze Evangelium in sich. Die Geschichte unsres Lebens auf dieser Erde wird so vereinfacht, daß jeder sie verstehen kann. Mit den ewigen Mächten des wiederhergestellten Priestertums werden Verordnungen vollzogen, die zum Eintritt ins Himmlische Reich unsres Gottes nötig sind, und den Toten, die gestorben sind ohne eine Gelegenheit gehabt zu haben, sich dieser hohen Vorrechte zu erfreuen, werden durch den stellvertretenden Dienst ihrer Verwandten dieselben Rechte vermittelt wie den Lebenden.

Siegelung von Mann und Frau.

Von den Tempelverordnungen verdient ein Grundsatz besondre Erwähnung: das Siegeln von Mann und Frau im Bund der ewigen Ehe. Joseph Smith lehrte, daß der Familienkreis die Grundlage der Erhöhung bildet und daß der Himmel eigentlich nur eine in die Ewigkeit übertragene Familie ist. Er heiligte das Band, das die Familienmitglieder miteinander verbindet. Er machte den Vater zum Priester und die Mutter zur Priesterin im Tempel des Heimes. Wenn dieser Auffassung der göttlichen Einrichtung der Ehe und des Heimes allgemein nachgelebt werden würde, würden alle gesellschaftlichen Übel und alle Volksschäden in kurzer Zeit verschwinden und die allgemeine Brüderschaft der Menschen könnte aufgerichtet werden. Schon dieser Beitrag allein berechtigt den Profeten Joseph Smith zu einem Platz an der Spitze der großen Philosophen und Wohltäter der Menschheit.

Neue Organisation und Tätigkeiten der Kirche.

Auch hierüber muß ich mich kurz fassen. Die Organisation der Kirche; ihr wunderbares Wachstum; ihre Räte, Kollegien, Gliederungen und Abteilungen mit ihren leitenden und lehrenden Beamten; ihr unvergleichliches Missionarssystem — all das ist undenkbar ohne göttliche Erleuchtung, Weisheit und Sehergabe des Profeten. Darüber hinaus war er auch ein Städtebauer, ein Staatsmann mit großem Weitblick und ein Menschheitsführer von solcher Größe, daß sein Einfluß noch nach seinem Tode von Jahr zu Jahr wächst.

Ein Schriftsteller und Philosoph.

Seine literarischen Werke dürfen nicht übersehen werden. Er hat mehr heilige Schriften hinterlassen — das ihm geoffenbarte Wort Gottes — als irgendein andrer uns bekannter Mensch. In der Tat: die Gesamtheit der von ihm hervorgebrachten Schriften kommt etwa der Gesamtheit aller übrigen gleich. Auf den Seiten des Buches Mormon, der Lehre und Bündnisse und der Köstlichen Perle — die der Welt alle durch ihn geschenkt wurden — lesen wir kostbare Wahrheiten wie die folgenden:

> „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz."
> „Menschen sind, daß sie Freude haben können."
> „Es ist das Werk und die Herrlichkeit Gottes, die Unsterblichkeit und das ewige Leben der Menschen zustandezubringen."

Weiter finden wir dort eine klare, bestimmte Feststellung über den Zweck des Vorhandenseins von Gut und Böse in der Welt — eine philosophische Frage, welche die Denker aller Zeiten nicht lösen konnten, dazu viele andre Wahrheiten von unschätzbarem Wert. Weiter sind von ihm Aussprüche überliefert wie diese:

„Niemand kann in Unwissenheit selig werden." — „Ein Mensch wird umso schneller selig, je schneller er Kenntnisse sammelt." — „Alle Grundsätze und Errungenschaften der Intelligenz, die wir uns in diesem Leben aneignen, werden mit uns in der Auferstehung hervorkommen." —

Er hat Geschichte geschrieben und Abhandlungen über viele wichtige Gegenstände verfaßt und war ein gewinnender Redner voll Überzeugungskraft.

Das seit seinem Tode verflossene Jahrhundert hat mit all seiner Aufgeklärtheit und seinem Wissen auch nicht einen einzigen Irrtum in seiner Glaubenslehre und Philosophie entdecken können, und die religiöse Körperschaft, die er gründete, ist fraglos allen andern überlegen und bildet, wie selbst viele Gelehrte, die nicht zu ihr gehören, zugeben, die vorbildlichste Gesellschaftsform auf Erden.

Die Erklärung hierfür.

Wie ist das zu erklären? Worin liegt die Ursache dieser ungewöhnlichen Leistungen, dieser überragenden Beiträge an die Erkenntnis und Weisheit unsres Zeitalters?

Die Bekritteler Joseph Smiths haben versucht, ihn lächerlich zu machen. Man hat auf die Einfachheit seiner Jugend, auf seinen Mangel an Bildung hingewiesen und ihn als geistig beschränkt erklärt. Aber ist man dadurch der Erklärung seines Lebenswerkes nähergekommen? Vielleicht haben diese Lästerer, ohne es zu wissen, doch etwas dazu beigetragen, denn je mehr sie behaupten, Joseph Smith sei von Natur aus gar nicht imstande gewesen, so etwas zu vollbringen, desto unvermeidlicher bleibt dann nur die andre Schlußfolgerung übrig: die einzige Erklärung für sein Lebenswerk ist diejenige, die Joseph Smith selbst gibt.

Hätte er sich als eine Persönlichkeit von außergewöhnlicher Begabung und Bildung erwiesen, dann würde die Vermutung, daß er dies alles aus sich selbst erreicht habe, gerechtfertigt sein; aber diejenigen, die ihn zu vernichten trachteten, haben dieser Beweisführung selber den Boden entzogen. Vielleicht hat Gott es so gewollt. Selbst der feindselig gesinnte und schmähende Schriftsetzer, der das Buch Mormon druckte, trug, wenn auch unfreiwillig, dazu bei, die Wahrheit der Darstellung Joseph Smiths zu bestätigen, als er die Zeichensetzung und die ganze Abfassung des Manuskriptes ins Lächerliche zog, weil die Worte und Sätze ineinanderliefen, wie dies ja auch nicht anders zu erwarten war, wenn die Niederschrift so zustandekam wie Joseph es schrieb.

Es gibt nur eine stichhaltige Erklärung: Gott hat sich diesen Mann erwählt. Er hat durch ihn gesprochen. Der aufrichtige, unverdorbene Sinn des Knaben war ein fruchtbarer Boden für den geistigen Samen, den der Herr in ihn pflanzte. Der Same wuchs und reifte zu einem vollkommenen Glauben, der Joseph in unmittelbare Gemeinschaft mit Gott brachte. Und als es soweit war, konnte nichts mehr unmöglich sein, denn wie uns schon vor alters gesagt wurde: ein Mann und Gott bilden die Mehrheit.

Heil dem Profeten!

Heute anerkennen wir ihn als einen Profeten und singen sein Loblied ebenso aufrichtig, begeistert und ehrfürchtig wie sie es vor hundert Jahren getan als sie in seiner Gegenwart saßen und die Inspiration seines Einflusses fühlten und das Wort Gottes von seinen Lippen vernahmen.

„Preist den Mann, der verkehrt' mit Jehova,
Der ein Profet war von Christus ernannt!
Der vom Geiste erfüllt profezeite
Nahes Gericht jedem Volke und Land!"

Ein Zeuge der Wahrheit.

Es erscheint kaum nötig, die obenauf liegende Schlußfolgerung und Nutzanwendung aus meinen Ausführungen noch besonders zu betonen. Wer in seinem Herzen ein Zeugnis von der in den Lehren des Profeten Joseph Smith enthaltenen göttlichen Wahrheit besitzt, dem rufe ich zu, treu zu sein, treu seinem Zeugnis, treu dem Profeten, dem Gründer dieser Kirche, treu der Sache und ihren rechtmäßigen Führern, treu den Bündnissen, die er an heiligen Stätten geschlossen und treu der Brüderschaft der Menschen in dem Dienste, den er leistet. Sollte aber jemand dieses Zeugnis noch nicht erhalten haben, dem lege ich eine gebetsvolle, wahrheitsliebende Untersuchung dieser Sache warm ans Herz. Auf Grund meiner eignen Lebenserfahrung kann ich ihm versprechen, daß die Befolgung der Joseph Smiths ihm Glück und Seelenfrieden finden wird. Zweifel und Ungewißheit werden ihn verlassen. Sein Leben wird einen herrlichen Sinn erhalten. Die Familienbande werden vollkommener, Freundschaften wertvoller werden. Der Dienst wird edler und der Frieden Christi wird ihm zuteil werden. Ich bezeuge dies im Namen Jesu Christi, Amen.

Ich weiß, daß der Profet Joseph Smith von Gott berufen war. Ich weiß, daß er gesandt wurde, um das ewige Evangelium wiederherzustellen, und ich glaube an die Offenbarungen, die Gott in Seiner Gnade der Kirche und der Welt durch ihn gegeben hat. Ich ehre den Namen des Profeten Joseph Smith. Wenn ich meine irdische Laufbahn vollendet habe, könnte mir keine größere Ehre zuteil werden als von ihm zu hören, daß er mit meiner Arbeit zufrieden sei, denn ich betrachte ihn als das irdische Haupt des Reiches, als seinen Gründer, als den von Gott Erleuchteten, der die großen Offenbarungen empfing, um das Evangelium wiederherzustellen. Und auch alle seine Nachfolger sind Profeten Gottes. Sie haben ihren Platz im Reiche Gottes erlangt und er bleibt ihnen gesichert.

Stephen L. Richards.

Präsident Richard R. Lyman in den deutschsprechenden Missionen.

Es kommt leider nicht oft vor, daß ein Apostel unsre Missionen besucht; ja, in den letzten Jahren ist es gradezu eine Seltenheit geworden. Deshalb bereitet es uns eine besondre Freude, den Lesern des Sterns über den Besuch berichten zu können, den der Präsident der Europäischen Mission, Ältester Richard R. Lyman vom Rate der Zwölf, Ende Januar und Anfang Februar den deutschsprechenden Missionen abgestattet hat. Den vielen Mitgliedern und Freunden der Kirche, die unsern Präsidenten bei dieser Gelegenheit sprechen hörten und kennen lernten, werden die dabei erhaltenen Eindrücke von seinem freundlichen, fröhlichen Wesen, seiner starken, menschlich so anziehenden Persönlichkeit und seinen eindringlichen Botschaften in den geisterfüllten Versammlungen gewiß lebenslang unvergeßlich bleiben. Sie haben die Überzeugung gewonnen, einen besondern Diener Gottes und Zeugen Christi gehört und kennen gelernt zu haben, der sprach „wie einer, der Vollmacht hat".



Präsident Richard R. Lyman im Berliner Missionsbüro.

Vordere Reihe (von links nach rechts): Phila Vitha, Beauftragte für die Primarklassen der Mission; Rhoda Welker, Privatsekretärin des Missionspräsidenten; Elisabeth H. Welker, Missionsleiterin des Frauenhilfsvereins und beratende Oberleiterin aller Frauenorganisationen; Richard R. Lyman, Präsident der Europäischen Mission; Roy A. Welker, Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission; Helmi Härtel, Missionssekretärin für die Sonntagsschulen und die Genealogischen Klassen.

Hintere Reihe (von links nach rechts): Melvyn M. Cowan, Missionsleiter des GFV für junge Männer; Eugene V. Lynch, Missionsleiter der Genealogischen Klassen; Edward C. Judd, Missionsbuchhalter; Joseph W. Geddes, neuberufener Missionsleiter des Priestertums und der Sonntagsschule; Charles A. Perschon, Missionssekretär; H. Bowman Hawkes, ehrenvoll entlassener Missionsleiter des Priestertums und der Sonntagsschule; Herbert Klopfer, Übersetzer und Stenograph; Vinton M. Merrill, bisheriger, und Ralph T. Cannon, neuer Hilfssekretär der Mission.

Vom 23.–30. Januar in der Deutsch-Österreichischen Mission.

Präsident Lyman reiste Mitte Januar von London, wo sich der Hauptsitz des Werkes in Europa befindet, ab, besuchte zunächst die Mission in Dänemark und traf am 23. Januar zum Besuche der Deutsch-Österreichischen Mission in Berlin ein. Wie unsre Leser aus einer Missionsnachricht im letzten Stern wissen, war auf den 23. und 24. Januar grade eine Konvention der Hilfsorganisationen des Berliner Distrikts angesetzt worden, die nun durch den hohen Besuch eine besondre Weihe und wertvolle Bereicherung erfuhr. Zweimal hatten die versammelten 175 Beamten und Lehrer im Laufe des Sonntags das Vorrecht, besondre Belehrungen von Präsident Lyman zu empfangen, und abends lauschten 250 Mitglieder und Freunde im Saale der Gemeinde Berlin-Zentrum seinen eindrucksvollen Worten. Auch der Präsident seinerseits nahm von Berlin die besten Eindrücke mit, besonders gut hat ihm die schöne und lehrreiche Ausstellung gefallen, welche die Hilfsorganisationen anläßlich der Distriktskonvention veranstalteten.

Die nächste Versammlung fand am Dienstag, den 26. Januar in Leipzig statt und bot ebenfalls ein reiches geistiges Festmahl, an dem sich die 140 Anwesenden, darunter über 40 Freunde, auf lange hinaus stärken und erquicken konnten.

Am folgenden Abend, Mittwoch, den 27. Januar, wurde in Erfurt eine Sonderversammlung abgehalten, die ebenfalls gut besucht war und die Anwesenden mit Begeisterung erfüllte und in ihrem Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums mächtig stärkte.

Von Erfurt ging es nach Chemnitz, wo sich am Donnerstag, den 28. Januar über 350 Mitglieder und Freunde der Kirche zu der größten Versammlung vereinigten, in der Präsident Lyman auf dieser Missionsreise gesprochen hat. Nicht nur aus Chemnitz selbst, sondern auch von den umliegenden Städten und Distrikten strömten die Leute herbei, um einen Apostel des Herrn zu sehen und zu hören. Auch diese Versammlung war ein großer Erfolg. Keiner hatte es zu bereuen, daß er den zum Teil weiten Weg gemacht hatte, denn jeder fühlte sich reich gesegnet und aufgebaut im Glauben an das große Werk der Letzten Tage. – Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in dieser Versammlung ein Chor von achtzig Sängern und Sängerinnen mitwirkte, dessen Darbietungen Präsident Lyman hohes Lob zollte.

Der folgende Tag, der in Dresden verbracht wurde, war einer großen Missionarsversammlung gewidmet, in der die Präsidenten Lyman und Welker den Missionaren viele wertvolle zeitgemäße Belehrungen, Ratschläge und Ermahnungen gaben. Das Werk des Herrn wächst, mit ihm wachsen aber auch die Schwierigkeiten und Probleme der Missionsarbeit. Deshalb ist es gut und notwendig, daß die Missionare in enger Verbindung mit ihren göttlich erleuchteten Führern bleiben und von ihnen immer wieder neue Belehrungen und Aufmunterungen erhalten.

Am 30. Januar verließ Präsident Lyman die Deutsch-Österreichische Mission, um nach Prag zu fahren und auch der Tschechoslowakischen Mission einen kurzen Besuch zu machen.

Gerne hätte er noch weitere Distrikte in der Deutsch-Österreichischen Mission besucht, aber sein Aufenthalt konnte leider nicht länger ausgedehnt werden. Immer-

hin hatte Präsident Welker alles so gut vorausgeplant und vorbereitet, daß die kurze Zeit aufs beste ausgenützt wurde, um das Höchstmaß dessen zu erreichen, was unter diesen Umständen billigerweise erwartet werden durfte. Hoffen wir, daß Präsident Lyman das nächstemal mehr Zeit zur Verfügung hat, um auch solche Distrikte besuchen zu können, welche diesmal notgedrungen zurückstehen mußten! Sie werden dann das weitere Vorrecht haben, auch Schwester Lyman kennen zu lernen, die ihren Gatten auf dieser Reise leider nicht begleiten konnte.

Aber trotz seiner kurzen Dauer war der Besuch eine große Segnung für die Mission; seine segensreichen Wirkungen werden sich lange noch bemerkbar machen und viel zum Fortschritt des Werkes beitragen.

Vom 4.—11. Februar in der Schweizerisch-Deutschen Mission.

Von Prag kommend, traf Präsident Lyman in Begleitung des Präsidenten Wallace F. Toronto von der Tschechoslowakischen Mission am Donnerstag, den 4. Februar, abends, in Nürnberg ein, von Präsidenten Kelly und mehreren Missionen erwartet. Sozusagen von der Bahn weg ging's in den Gemeindesaal, wo an die 270 erwartungsvolle Mitglieder und Freunde der Kirche seiner harrten. Um es gleich vorweg zu sagen: es wurde eine sehr schöne Versammlung — mit drei Missionspräsidenten anwesend hätte es ja auch nicht gut anders sein können. —

Zunächst verstand es Präsident Toronto in seiner kurzen aber gedankenreichen Ansprache den Wert des Evangeliums für die Mitglieder heutzutage eindrucksvoll begreiflich zu machen. Er erzählte, wie er einst seinen Freund, einen bekannten amerikanischen Flieger, gefragt habe, welches die gefährlichsten aber auch reizvollsten Augenblicke und Zustände beim Fliegen seien? „Der Blindflug, das Fliegen über den Wolken oder in der Nacht, wenn man gar nicht weiß, wo man eigentlich ist. Aber solange man jenes feine Instrument im Flugzeug, den Richtungsweiser, bedienen kann, hat es keine Gefahr; er zeigt einem den Weg, sodaß



Präsident Richard R. Lyman in Bern

mit den Missionaren und der Priesterschaft des Berner Distriktes. Vorne in der Mitte: Präsident Octave F. Ursenbach von der Französischen, Präsident Richard R. Lyman von der Europäischen und Präsident Philemon M. Kelly von der Schweiz.-Deutschen Mission.

man auch beim Blindflug sicher sein Ziel erreicht." So ist das Evangelium Jesu Christi der einzige zuverlässige Richtungsweiser für die Heiligen der Letzten Tage; sein Wert und seine Unentbehrlichkeit werden mit jedem Tag größer, denn die Welt scheint immer verwirrter und ratloser zu werden.

Dann sprach auf Wunsch des Präsidenten Lyman auch unser eigener Missionspräsident, Präsident Kelly, einige Worte zur Versammlung. In überzeugender Weise verglich er die erste große Offenbarung des Profeten Joseph Smith im Frühjahr 1820 mit ähnlichen Kundgebungen Gottes in frühern Zeiten, z. B. bei der Taufe Jesu oder bei der Bekehrung des Apostels Paulus, und zeigte, wie jene nicht wunderbarer oder schwerer zu glauben ist als diese. Mit derselben Sicherheit, mit der Paulus bezeugen konnte: „Ich habe ein Licht gesehen und eine Stimme gehört", konnte auch Joseph Smith erklären: „Ich habe Gott, den Ewigen Vater, und Seinen Sohn Jesum Christum gesehen, und sie haben zu mir gesprochen". – Joseph Smith erhielt Vollmacht von Gott, um die wahre Kirche mit Profeten und Aposteln wiederherzustellen. Die apostolische Vollmacht ist in gerader Linie durch Vermittlung einiger weniger Nachfolger Josephs – in der Tat sind es nur zwei: die Präsidenten Brigham Young und Joseph F. Smith – auf Richard R. Lyman gekommen, der in Tat und Wahrheit ein Apostel ein besondrer Zeuge Jesu Christi ist.

Auf diese Weise wirksam eingeführt, ergriff Präsident Lyman das Wort zu einer Ansprache, der er die Ermahnung Christi zugrunde legte: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." In Verbindung damit sprach er von Prof. Dr. Karl G. Maeser, jenem großen deutschen Schulmann und Erzieher, dem Pestalozzi Amerikas, zu dessen Füßen er selbst noch gesessen, und dessen große Bedeutung für die Kirche er in Worten höchster Anerkennung und Verehrung pries. „Wenn die Tausende von Missionaren, welche die Kirche nach Deutschland gesandt hat, weiter niemanden gefunden hätten als nur diesen einen Karl G. Maeser, dann wären allein schon dadurch alle Opfer und Mühen reichlich aufgewogen worden" – diesem oft gehörten Ausspruch des Präsidenten Heber J. Grant schließe er sich aus voller Überzeugung an. Das Leben und Wirken dieses Mannes sei ein sprechender Beweis dafür, wie Gott das Versprechen halte, das Er mit jener Ermahnung gegeben.

In diesem Zusammenhang erwähnte er eine Unterredung des berühmten amerikanischen Volkswirtschafters und Statistikers Roger Babson mit dem Präsidenten der Argentinischen Republik. „Wie erklären Sie sich die Tatsache, Herr Babson", frug der Politiker den Wirtschafter, „daß Südamerika soweit hinter Nordamerika zurückgeblieben ist, trotzdem der Süden den Norden an Fruchtbarkeit und Bodenschätzen noch übertrifft?" – Nach einigem Besinnen erwiderte der Gefragte: „Ich erkläre es mir so: als die Spanier und Portugiesen Südamerika eroberten, kamen sie, um Gold zu suchen; sie kamen, um Land und Leute rücksichtslos auszubeuten, ja auszurauben, und schnell reich zu werden. Die Pilgerväter aber, die nach Nordamerika auswanderten und dort den Grund zur heutigen Union legten, kamen, um Gott zu suchen; sie kamen, um in einem Lande der Freiheit den Allmächtigen zu verehren und Ihm zu dienen nach den Eingebungen ihres Gewissens. Und es ist das alte, ewige Sittengesetz: Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, dann wird euch alles andre zufallen. Dies scheint mir die einzige vernünftige Erklärung zu sein."

„Die Kraft der Mormonenkirche", erklärte Präsident Lyman, „liegt nicht in ihrer unübertrefflichen Organisation, sondern in dem Geist, der diese Organisation beherrscht, und der stets am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet." Hierzu erzählte er ein persönliches Erlebnis mit einem der bedeutendsten amerikanischen Erzieher der Gegenwart. Er reiste mit diesem in Utah und sie kamen u. a. auch auf die so vollkommene Organisation unsrer Kirche zu sprechen. „Es ist erstaunlich, was diese Organisation für Ihre kleine Kirche getan hat, Dr. Lyman", sagte sein Besucher, „stellen Sie sich aber einmal vor, wieviel eine solche Organisation für die große Kirche tun könnte, der ich angehöre!" (Er ist Mitglied der Methodistenkirche, die weit über 20 Millionen Mitglieder zählt.) „Was könnte meine große Kirche tun, wenn sie eine solche Organisation hätte!" — „Sie irren sich", entgegnete ihm Präsident Lyman, „die Kraft der Mormonenkirche liegt nicht in ihrer Organisation. Sehen Sie dieses neuerbaute Kraftwerk dort drüben: worin liegt seine Kraft? In den großen Gebäuden? den mächtigen Turbinen und Generatoren? den Rohrleitungen? der neuesten Instrumenten und Einrichtungen? Nein, seine Kraft, die es über das ganze Land verteilt, liegt in dem Wasser, das durch diese Röhren und Turbinen fließt. So liegt auch die Kraft des „Mormonismus" nicht in seiner vollendeten Organisation, sondern nur in dem Geist, der diese Organisation, d. h. die Mitglieder beseelt und anspornt." Dann nannte er ihm einige Früchte dieses Geistes, sprach vom Zehnten, Fastopfer, Wort der Weisheit, vom Missionswerk der Kirche usw. und sagte: „Solange Ihre 20 Millionen Mitglieder nicht diesen Geist haben, würde Ihnen auch die ganze großartige Organisation nichts nützen. Und ob sie diesen Geist haben, können Sie besser beurteilen als ich." Kleinlaut mußte der Professor zugeben, daß er kein Mitglied seiner Kirche kenne, das bereit wäre, so große Opfer für seinen Glauben zu bringen, wie es bei den „Mormonen" der Fall ist.

(Schluß folgt.)

Aus den Missionen / Für die Missionen

Gemeindelehrerthema für April 1937:

Das wahre Glück.

Alle Menschen möchten glücklich sein. Die Ansichten, worin das Glück eigentlich bestehe, gehen zwar auseinander, aber das Ziel, das jeder Mensch zu erreichen strebt, ist eben doch sein Glück, „wie ich es verstehe". — In der heutigen Welt sind unzählige sich widersprechende, törichte und schädliche Meinungen und Lehren über wahres Glück verbreitet; wohl auf keinem andern Gebiete ist die geistige und sittliche Begriffsverwirrung so groß wie auf diesem. Deshalb muß sich jeder Heilige der Letzten Tage fragen und diese Frage vom Standpunkt des Evangeliums zu beantworten suchen: „Was ist wahres Glück?"

Millionen von Menschen haben das Glück im gröbern oder feinern Lebensgenuß, in einem Leben der Selbstsucht, gesucht und haben schließlich bekennen müssen: wir sind einem Trugbild nachgejagt, sind grade in der entgegengesetzten Richtung gelaufen und statt Glück, Segen und Seelenfrieden zu erreichen, sind wir in die Wüste des Elends und Kummers und bitterer Selbstvorwürfe geraten. „Sünde war niemals Glückseligkeit." (Alma 41 : 10.)

Auf der andern Seite bezeugen Tausende, ja Zehntausende in unsrer Kirche, daß sie wahres Glück im Gehorsam zu den Geboten Gottes, im Dienste der Kirche und ihrer Mitmenschen, in einem Leben, das mit dem Evangelium im Einklang steht, gefunden haben. Es gibt kein Glück — und vor allen Dingen nicht für die Heiligen der Letzten Tage — ohne Reinheit der Lebensführung und Beachtung der großen, ewigen Sittengesetze, von denen Glück und Gedeihen des einzelnen wie der Gemeinschaft abhängen. Schon die alten Griechen waren zu dieser Erkenntnis gekommen, denn sie hatten für die beiden Begriffe „gut sein" und „glücklich sein" nur einen Ausdruck, weil sie wußten, daß nur der Gute wirklich glücklich sein kann — dieselbe Wahrheit, die König Benjamin in Mosiah 2:41 ausspricht:

„Und außerdem wünsche ich, daß ihr des glücklichen und gesegneten Zustandes derer gedenken möchtet, welche die Gebote Gottes halten. Denn sehet, sie sind in allen Dingen zeitlich und geistig gesegnet; und wenn sie getreu bis ans Ende ausharren, dann werden sie in den Himmel eingehen, damit sie dadurch mit Gott in einem Zustand nie endender Glückseligkeit wohnen. O, bedenket, bedenket, daß diese Dinge wahr sind, denn der Herr hat es gesprochen."

Das Evangelium Jesu Christi enthält alles, was der Mensch zum wahren Glück braucht. Seelenfriede, die Freude des Dienens, Gesundheit und Zufriedenheit, ein glückliches Familienleben, aufbauende Unterhaltungen und Vergnügungen, Umgang mit guten Menschen, edle Freundschaften, Gelegenheiten zur Selbstentwicklung und zum Fortschritt — das sind einige der Dinge, die dazu nötig sind, und die wir in unsrer Kirche besser, reichlicher und reiner finden als anderswo. — Alles im Leben hat seinen Preis, auch das Glück. Wenn wir bereit sind, diesen Preis zu bezahlen, nämlich die Gebote Gottes zu halten, können wir der Segnungen des wahren Glückes versichert sein. —

Hinweis für die Vorbereitung: Traktat Nr. 9, Wegweiser zum Glück.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Präsident: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstr. 49.

Warnung!

Wir haben schon wiederholt vor herumziehenden Personen gewarnt, die sich fälschlicherweise als Mitglieder unsrer Kirche ausgeben, um die Gastfreundschaft unsrer Geschwister, manchmal auch weitergehende, finanzielle Unterstützung in Anspruch nehmen zu können. Nicht selten wird aber die Gutherzigkeit der Gastgeber schlecht belohnt, indem sie durch Diebstähle, Betrügereien und dergl. zu Schaden kommen, und meist stellen sich die Angaben der „Gäste" hinterher als falsch heraus.

Kürzlich hat ein solcher Gauner das Rheinland unsicher gemacht und mehrere Familien in Köln bestohlen und betrogen und ihnen auch auf andre Weise große Unannehmlichkeiten verursacht; vorher hatte er dasselbe in der Gemeinde Freiberg in Sachsen getan. In Köln nannte er sich Herbert Heimerl, in Freiberg Herbert Michel, sein eigentlicher Name soll aber Zahn lauten.

Angesichts dieser bedauernswerten Vorkommnisse möchten wir unsre Mitglieder und Freunde nochmals aufs nachdrücklichste vor solchen Leuten warnen. Alle unbekannten Personen, die sich als Mitglieder unsrer Kirche ausgeben, sollten an den Gemeindepräsidenten verwiesen werden. In der Kirche herrscht

Ordnung und wer behauptet, ein Mitglied zu sein, muß sich darüber ausweisen können.

Angekommen: Seit unsrer letzten Veröffentlichung sind die Ältesten Sylvan Burgi und Earl Miller Fuhriman im Missionsfeld angekommen. — Bruder Burgi hat seine Arbeit in Köln, Bruder Fuhriman die seine in Feuerbach bei Stuttgart aufgenommen.

Todesanzeigen.

Dortmund. Am zweiten Weihnachtsfeiertag 1936 starb unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles unsre liebe Schwester Emma Hellwig. Sie wurde am 20. November 1874 geboren und machte am 31. Mai 1919 durch die Taufe einen Bund mit dem Herrn. Später ging sie mit ihrem Manne nach Utah, wo das Ehepaar am 19. November 1928 im Salzseetempel im Neuen und Ewigen Bund der Ehe getraut wurde. Nachdem sie ihren treuen Lebenskameraden durch den Tod verloren hatte, kehrte sie nach Deutschland zurück, um ihren Angehörigen und Bekannten das Evangelium zu verkündigen. Obwohl sie um ihres Glaubens willen viel leiden mußte, trat sie doch stets fest und treu für die Wahrheit ein und bewahrte sich ihr starkes Zeugnis bis zum Tode.

Basel. Am 17. Februar 1936 wurde unser lieber Bruder Martin Frei aus diesem Leben abberufen. Er wurde am 4. Februar 1860 in Bern geboren und war seit dem 8. Oktober 1920 ein treues Mitglied unsrer Kirche. Am 24. Mai 1936 war er zum Ältesten ordiniert worden.

Deutsch-Österreichische Mission.

Präsident: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Ehrenvoll entlassen: Ältester Don D. Luke, zuletzt in Rathenow.

Dresdner Distrikt. Am 30. und 31. Januar hielt der Dresdner Distrikt seine Distrikts-Konvention ab, an der auch Missionspräsident Roy A. Welker und seine Gattin, Schwester Elisabeth H. Welker, sowie die Missionare Joseph W. Geddes, Missionsleiter des Priestertums und der Sonntagsschule, Eugene B. Lynch, Missionsleiter der Genealogie, und Missionarin Phila Vitha teilnahmen.

In der Eröffnungsversammlung vermittelte die Genealogische Klasse mit ihrer Aufführung „Das Erwachen" eine besonders eindrucksvolle Botschaft. Der Sonntag brachte für die Sonntagsschule, die Primarklasse und die Genealogische Klasse sehr lehrreiche Versammlungen, die unter der Leitung der jeweiligen Missionsbeamten standen. Den Abschluß der Konvention bildete die Predigtversammlung vom Sonntagabend, bei welcher der Geist des Herrn nochmals in reichstem Maße unter uns wohnte, wozu vor allem der Missionspräsident mit seiner eindrucksvollen Ansprache beitrug.

Im Verlauf der Konvention wurde auch der Wechsel in der Distriktspräsidentschaft bekanntgegeben. Distriktspräsident Anton Larisch und seine Ratgeber Kurt Baumgart und Kurt Ludwig, sowie die Distriktssekretärin Charlotte Larisch wurden von ihren Ämtern ehrenvoll entlassen. Als neuer Distriktspräsident wurde Missionar Oscar E. Seiter eingesetzt. Auch in der Distriktsleitung für Genealogie gab es eine Änderung: der bisherige Distriktsleiter Wilhelm Henkel wurde ehrenvoll entlassen und Ältester Paul Lindner als sein Nachfolger eingesetzt.

Todesanzeigen.

Kreuz (Ostbahn). — Am 17. Januar 1937, einen Tag vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres, starb Schwester Augusta Maria Quolke. Sie wurde am 18. Januar 1855 geboren und schloß sich der Kirche am 17. Mai 1924 an.

Sicherheit nur in einem gerechten Leben.

„... Als Volk sind wir außerordentlich gesegnet worden und haben alle Ursache, unsre Dankbarkeit durch unsern Dienst zu zeigen; nicht nur im Lippendienst, sondern auch dadurch, daß wir etwas von uns selbst hergeben, um die Menschheit zu segnen. Das Maß unsrer ewigen Glückseligkeit wird von der Hilfe bestimmt, die wir andern leisten; es hängt ab von dem, was wir hier auf Erden tun und sagen.

Dieses Leben ist für uns ein Prüfungszustand. Unser Himmlischer Vater hat unsern ersten Eltern die Gelegenheit gegeben, hierher zu kommen, und Er sagte ihnen auch, was sie zu tun hatten; und durch alle Zeitalter hindurch hat Er uns durch seine Profeten Belehrungen und Gebote gegeben. Wannimmer die Menschen auf die Profeten gehört haben, sind sie wahrhaft erfolgreich und glücklich gewesen und haben sich Schätze ewiger Freude gesammelt. Verachteten sie aber die Lehren der Diener des Herrn, dann mußten sie die Strafe dafür bezahlen, und zwar mußten sie nicht nur auf Erden dafür leiden, sondern sie haben sich auch die Segnungen verwirkt, deren sie sich in der ewigen Welt hätten erfreuen können. — Sind wir uns aber bewußt, daß diese Gefahr auch uns droht, wenn wir es unterlassen, die Gebote unsres Himmlischen Vaters zu befolgen? Daß dann die Schwierigkeiten und Trübsale, von denen die Welt im allgemeinen heimgesucht werden wird, auch über uns kommen werden? — Die einzige Sicherheit liegt auf dem Wege der Gerechtigkeit. Es gibt keinen andern Weg."

Apostel **George Albert Smith**
an der 107. Halbjährl. Konferenz, 3. Oktober 1936

Der Stern wird von der Schweizerisch-Deutschen und der Deutsch-Österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage herausgegeben und erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis: Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Österreich S. 8.—, Schweiz und übrige Länder Fr. 5.— jährlich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: Der Allemanne, Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.